

# „Im Studium von August Bebel: „Die Frau und der Sozialismus““

*„Wir leben im Zeitalter einer großen sozialen Umwälzung, die mit jedem Tage weitere Fortschritte macht. Eine stets stärker werdende Bewegung und Unruhe der Geister macht sich in allen Schichten der Gesellschaft bemerkbar und drängt nach tief ergreifenden Umgestaltungen. Alle fühlen, daß der Boden schwankt, auf dem sie stehen. Eine Menge Fragen sind aufgetaucht, die immer weitere Kreise beschäftigen, über deren Lösung für und wider gestritten wird. Eine der wichtigsten dieser Fragen, die immer mehr in den Vordergrund tritt, ist die Frauenfrage.“\**

Mit diesen Worten leitet August Bebel, einer der Begründer der deutschen sozialistischen Arbeiterbewegung, sein Werk „Die Frau und der Sozialismus“ ein. Die erste Auflage dieses Lehrbuches für die Frauen, das aber zugleich auch ein Lehrbuch für den Sozialismus ist, erschien bereits im Jahre 1878. Der Dietz-Verlag, Berlin, brachte das Werk jetzt neu heraus, also zu einer Zeit, da die Frauenfrage mehr denn je in den Vordergrund getreten ist und auf eine schnelle Lösung drängt.

Manch einer wird erstaunt fragen: Gab es im Jahre 1878 schon ein Frauenproblem? Ist dieses Problem nicht erst aufgetaucht, seit der furchtbarste aller Kriege Millionen Jünglinge und Männer ins Massengrab gebracht hat? Ist das Frauenproblem nicht erst entstanden, weil die Frauen heute in der Überzahl sind und überall in der Produktion und im öffentlichen Leben mitarbeiten müssen? Das Frauenproblem ist viel, viel älter, es ist so alt wie die Klassengesellschaft. Bebel's Buch ist eine Geschichte der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft unter besonderer Berücksichtigung der Stellung der Frau innerhalb der menschlichen Gesellschaft. So wie Marx lehrte, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann, so lehrte Bebel in seinem Buch, daß die Befreiung der Frau nur im Zuge der gesellschaftlichen Veränderungen, durch die Schaffung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung und nur durch die tatkräftige Mitarbeit der Frauen selbst erfolgen kann. Weil aber das Schicksal der Frauen, ihre moralische und geistige Befreiung so eng mit dem Schicksal der Arbeiterklasse und deren Befreiung zusammenhängt, lehnt Bebel es ab, die Frauenfrage als ein Sonderproblem zu betrachten. Reformbestrebungen der bürgerlichen Frauenbewegung, die „Blaustrumpf“-Bewegung, alle Sonderbestrebungen, die nicht im Zusammenhang mit dem allgemeinen Kampf der fortschritt-

lichen Menschen um sozialistische Ziele stehen, können nach Bebel's Auffassungen nicht zu einer wirklichen Befreiung der Frauen führen. Bebel's Buch gibt den Frauen in ihrem heutigen Kampfe das geistige Rüstzeug, das sie so dringend benötigen.

In einem einleitenden historischen Rückblick berichtet Bebel, daß in der Urgesellschaft, in der die Gleichheit aller, der Kommunismus herrschte, die Frau das Oberhaupt der Familie war. Sie hatte in den Ratsversammlungen den entscheidenden Einfluß, war geachtet und geehrt. „Mit der Herrschaft des Privateigentums“, so sagt Bebel auf Seite 78. „war die Unterjochung der Frau unter den Mann besiegelt. Es folgte die Zeit der Geringschätzung und selbst der Verachtung der Frau... Das Aufkommen des Vaterrechts bedeutete Herrschaft des Privateigentums und zugleich bedeutete es Unterdrückung und Knechtung der Frau.“

Im Laufe der Jahrhunderte wandelten sich mit den Veränderungen der Gesellschaftsordnung auch die Formen der Unterdrückung der arbeitenden Schichten und der Frau. Bei der Frauenfrage handelt es sich in allen Entwicklungsabschnitten, wie Bebel auf Seite 41 sagt, „um die Stellung, welche die Frau in unserem sozialen Organismus einnehmen soll, wie sie ihre Kräfte und Fähigkeiten nach allen Seiten entwickeln kann, damit sie ein volles, gleichberechtigtes und möglichst nützlich wirkendes Glied der menschlichen Gesellschaft werde.“

Niemand kann in unserer Gegenwart ernsthaft bestreiten, daß die ungezählten Frauen, die im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben ihre Pflicht erfüllen, nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft sind. Millionen Frauen versorgen Haushalt und Familie und arbeiten trotzdem in der Fabrik, im Büro oder auf der Straße. Sie tragen diese doppelte — ja, angesichts der großen Schwierigkeit, heute einen Haushalt zu führen, dreifache — Belastung mit einem Heroismus, der beweist, daß sie sich in zunehmendem Maße der auf ihnen ruhenden Mitverantwortung für den demokratischen Neuaufbau Deutschlands voll bewußt werden. Trotzdem spricht man auch heute noch von „Frauenarbeit“ und von „Frauenlohn“ und will damit ausdrücken, daß die Leistungen der Frau anders, und zwar geringer, zu bewerten seien als die der Männer. Schon Bebel hat die Aufhebung der vollkommen unberechtigten Minderbewertung der Frauenarbeit gefordert. „Was die Arbeitslöhne betrifft“, sagt Bebel auf Seite 301, „so ist es eine bekannte Tatsache, daß allgemein

